

Verlag: Dr. W. Brünning, Dresden, 17. Poststraße 17. Telefon 21 012. Postfach Dresden 1025. Bankkonto: Dresdner Bank Dresden Nr. 24251.

Verlag: Dr. W. Brünning, Dresden. Einzelheftpreis: Die Sächsische Volkszeitung 20 Pf. Die Postzeitung 30 Pf. Die Postzeitung 40 Pf. Die Postzeitung 1.30 M. Einzelheft 30 Pf. Im Falle höherer Gewalt entfällt jede Verantwortung auf Lieferung sowie Erfüllung v. Anzeigen, Kollagen u. Reklama b. S. 24251/32.

Sächsische Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung, Dresden-Nordstadt 17, Poststraße 17, Telefon 20711 und 21022.

Die Rückkehr des Kanzlers

Sonnabend wieder in Berlin — Erklärung vor der Weltpresse

Genf, 29. April. Reichskanzler Dr. Brüning hat heute vormittag Genf verlassen; er wird Sonnabend früh 8 Uhr 45 wieder in Berlin sein. Vor seiner Abreise hat Dr. Brüning die internationale Presse empfangen. Der Kanzler hat bei dieser Gelegenheit u. a. erklärt: „Die Gespräche, die wir in den letzten Tagen geführt haben, haben zweifellos dazu beigetragen, daß das Gelände für eine große Anzahl von Fragen insoweit geklärt worden ist, als man die gegenseitige Stellungnahme schärfer und deutlicher erkennen konnte. Das halte ich für wesentlich, um zu praktischen Lösungen und Erfolgen zu kommen.“

Die deutsche Stellung in der Abrüstungsfrage hat sich nicht geändert.

Wir müssen vom deutschen Standpunkte aus an der Gleichberechtigung und an einer tatsächlichen Abrüstung unter allen Umständen festhalten. Darin ist sich das ganze deutsche Volk, wie groß auch immer die parteipolitischen Gegensätze sein mögen, völlig einig. Ich bin auch der Ansicht, daß man über diese Forderungen Deutschlands durchaus reden kann, denn es ist ja notwendig, die Lage auf diesem Gebiete ebenso wie in den anderen Fragen der Reparationen und der Hilfsmittel zur Befriedigung und Milderung der Weltlage ganz klar ins Auge zu fassen. Alle diese Dinge gehören zusammen. Es handelt sich nicht nur um Finanz- und wirtschaftstechnische Fragen, sondern es handelt sich auch darum, die psychologische Grundlage zu schaffen, daß die Völker wieder ein härteres Vertrauen zueinander fassen, weil nur davon die wirtschaftliche Erholung der Welt noch mehr seinen Heberzeugung abhängig ist.

Ich bin der Überzeugung, daß die Tatsachen augenblicklich in der Welt ein ganz außerordentlich schnelles Tempo angenommen haben und

daß die Verhandlungen zur Lösung der Schwierigkeiten in ein schnelleres Tempo kommen müssen

und daß der Lage anzupassen haben, falls die Lösung nicht so spät kommen soll. Deutschland weiß, und darin sind sich alle Deutschen einig, daß die Probleme nicht nur von Deutschland gelöst werden können, daß man zu einer internationalen Zusammenarbeit kommen muß, und daß besonders in diesen kommenden Wochen und Monaten eine Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland notwendig ist.

Trotz aller nicht zu leugnenden Schwierigkeiten bin ich sehr davon überzeugt, daß es möglich sein wird, die Dinge in Europa zu meistern, wenn man den Tatsachen ins Auge sieht und entschlossen ist, vom Boden der Wirklichkeit aus an die Aufgaben auf einmal und so schnell als möglich heranzutreten, um

Schlus zu machen mit dem Zwischenzustand zwischen Krieg und Frieden.

auf der wir stehen. Wir müssen zu einem wirklichen Frieden kommen, der keine Fatale ist und der zu einem wirklichen Frieden Europas und der ganzen Welt führt. Man darf nicht vergessen, daß die erregte Stimmung in Deutschland in einem großen Teile zurückgeht auf die unlagbaren wirtschaftlichen Nöte und Leiden, auf der anderen Seite aber auch auf die Tatsache, daß Deutschland allzu viel Enttäuschungen in den letzten Jahren zugemutet worden sind.

Ich fühle mich in Übereinstimmung mit dem ganzen deutschen Volke, wenn ich betone, daß Deutschland ein in jeder Hinsicht friedliebendes Volk ist und daß, wenn man Deutschland Recht und Gerechtigkeit zuteil werden läßt, dann auch in Deutschland eine einmütige Meinung entstehen und Deutschland noch härter als bisher ein härter Bürge der friedlichen Entwicklung in der Welt sein wird.“

Die Presse der Rechtsopposition bemüht sich, die Verhandlungen, die Dr. Brüning in Genf geführt hat, als belanglos und ergebnislos hinzustellen. Insbesondere bei dieser Art der Darstellung ist ein Artikel der Leipziger Nachrichten (Nr. 125), in dem es heißt: „Herr Brüning hatte sich das ja wohl ungefähr so gedacht: während der Wahlkämpfe im Reich und in Preußen bin ich dabei unabhängig, das ist sehr einfach. Die deutsche Außenpolitik muß sich derweil also ohne meine persönliche Leitung behelfen. Dann laufe ich auf acht bis zehn Tage nach Genf, bringe dort die Dinge in den richtigen Gang und kehre ruhmgeliebt nach Berlin zurück...“ Tatsächlich kehrt er von Genf so zurück, daß es ist, als sei er gar nicht hingefahren.“

Demgegenüber muß betont werden, daß die Reise des Kanzlers nach Genf nicht den Zweck haben konnte, Entscheidungen herbeizuführen. Die waren kurz vor den französischen Wahlen und bei dem geringen Fortschritt der Abrüstungskonferenz nicht zu erwarten. Aufgabe des Kanzlers war es vielmehr, vorbereitende Arbeit für die Reparationskonferenz in Laufnahme und für den weiteren Verlauf der Abrüstungskonferenz zu leisten. Unser Genfer Mitarbeiter geht im Verlauf der heutigen Nummer näher darauf ein. Für die deutsche Auffassung in der Reparationsfrage hat der Kanzler bei den führenden Staatsmännern Englands und Amerikas weitgehendes Verständnis gefunden. Der Anspruch Deutschlands auf Gleichberechtigung in der Abrüstungsfrage ist vor der Weltöffentlichkeit in Genf von Seiten des Kanzlers mit höchstem Nachdruck und mit Erfolg betont worden. Frankreich ist heute hinsichtlich der Abrüstungsfrage völlig isoliert.

Am 18. Mai ist eine neue Zusammenkunft der führenden Staatsmänner in Genf vereinbart worden. Amerika wird bei dieser Zusammenkunft durch den Hauptdelegierten bei der Abrüstungskonferenz Hugh Gibson vertreten sein.

Brünings Arbeit in Genf

Der folgende Artikel eines Genfer Mitarbeiters ist nur dem Abdruck der Verhandlungen Dr. Brünings in Genf geschrieben. Die Redaktion.

W. H. Genf, 27. April.

Seit nahezu zwei Wochen weilt der deutsche Reichskanzler in der Genfer Konferenzstadt, nachdem er im Februar nur 48 Stunden lang ein kurzes Gastspiel geben konnte. Man darf bereits heute feststellen, daß dieser Kanzleraufenthalt in hohem Grade den deutschen Interessen gedient und dazu beigetragen hat, das Feld für die großen politischen Entscheidungen dieses Sommers zu ebnen. Die Zwangsläufigkeit des Genfer Vertreters, und die Anwesenheit fast aller führenden Staatsmänner hat es möglich gemacht, daß der Kanzler im Gespräch und am runden Tisch wiederholt mit all den Persönlichkeiten zusammentrat, deren Aufgabe es ist, an der Hebung der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Weltkrise mitzuarbeiten. Es wäre völlig verfehlt, aus dem Mangel an unmittelbaren Ergebnissen und der Mangelhaftigkeit der Presseinformationen auf die Inhalt- und Ausdehnung dieser Gespräche zu schließen, in denen alle wichtigen Probleme der Tagespolitik zur Sprache gekommen sind. Nur, wer sich vor Augen hält, daß eine gut vorbereitete Schlacht schon eine halb gewonnen Schlacht ist, und daß auch die wohlwollendsten und weitblickendsten Staatsmänner sich oft in merkwürdiger Unkenntnis über die aktuellsten und dringlichsten Materien befinden, kann den Wert aufklärerischer und das Feld abgrenzender Unterredungen ermessen. Die sachliche und ruhige Art des deutschen Reichskanzlers, seine Heberzeugungsgabe und seine große Kenntnis der Materien, die schon bei früheren Staatsmännergesprächen starken Eindruck hinterlassen haben, konnten auch in Genf ihre Wirkung nicht verfehlen.

Selten haben in Genf so zahlreiche und so wichtige Probleme zu gleicher Zeit zur Erledigung gestanden, wie jetzt. Die Reparations- und Schuldenfrage, das Abrüstungsproblem, der ganze Wirtschaft der Donanfrage und schließlich der Personalienfrage werden gegenwärtig Hand an Hand, Tür an Tür von den gleichen Delegationen gleichzeitig behandelt. Das soll freilich keineswegs bedeuten, daß man diese Fragen in einem gemeinsamen Topf werfen dürfte, wenn sie auch alle miteinander in enger ursächlicher Verbindung stehen. Ein „Quintessenz“ in irgendeiner Form, etwa zwischen der Reparations- und Abrüstungsfrage, dürfte bei keiner Partei auf allgütige Gegenliebe stoßen, nachdem man damit früher einmal unersprechliche Erfahrungen gemacht hat. Sowohl das Reparationsproblem, wie auch das Abrüstungsproblem der Abrüstung, sind als Objekte des Schacherns oder Kanthandels zu foliar, und es ist nicht möglich, sich bei vitalen Fragen des zwischenstaatlichen Zusammenlebens hinter der tatsächlichen Geschicklichkeit des Kontiniers zu verstecken. Nur ehrliche Austragung der Verantwortung über die Entscheidung mit dem entschlossenen Willen zur Verständigung verspricht Erfolge, und die Genfer Gespräche sind daher auf Sachlichkeit und Klarheit, nicht auf schöne Formeln und betrübende Erklärungen abgesehen. Der Wehrhafter der Staatsmänner scheint allmählich das Gefühl dafür aufgeschwemmt zu sein, daß die Völker von ihnen Taten statt Reden verlangen, und daß die Erfolglosigkeit dieser großen

Bombenattentat in Schanghai

Die japanischen Heerführer und der japanische Gesandte schwer verletzt

mtb. Schanghai, 29. April.

Während einer großen Parade japanischer Truppen im Hongkew-Park schleuderte ein Koreaner eine Bombe gegen den mittleren Teil der großen Tribüne, auf der eine Anzahl hervorragender japanischer Persönlichkeiten versammelt war.

Der japanische Gesandte in China, Schigemitsu, wurde durch die Explosion lebensgefährlich verwundet.

General Ujeda, der anfangs die militärischen Operationen in Schanghai geleitet hatte, und General Schirakawa, der im Februar bei der Entsendung japanischer Verstärkungen an seiner Stelle zum Oberbefehlshaber ernannt wurde, sind schwer verwundet worden. Auch der japanische Generalmajor ist schwer verletzt. Admiral Nomura wurde am Kopf verwundet.

Nachdem die japanischen Truppen nach dem Attentat den Park von Hongkew abgeriegelt hatten, untersuchten sie Tausende von Zuschauern nach Waffen. Schließlich wurde ein Mann festgenommen, von dem man glaubt, daß er den Anschlag ausgeführt hat. Außerdem wurden noch 7 Chinesen verhaftet. Der schwerverletzte General Schirakawa mußte sich im Krankenhaus einer Operation unterziehen. Die Truppen hatten große Mühe, die Menge zu hindern, den Attentäter zu liquidieren.

Dieser neuerliche schwere Zwischenfall ist geeignet, die Friedensaussichten im fernem Osten zu verschlechtern, obwohl

der Anschlag von einem Koreaner begangen worden ist. Die Tat, die in Schanghai gerade zu einer Zeit ausgeführt worden ist, wo man auf den Abschluß eines Waffenstillstandes hoffen konnte, kann zu einer außerordentlichen Stärkung des militärischen Geistes in Japan führen; man fürchtet, daß die Rückwirkung auf die japanische Bevölkerung sehr heftig sein wird.

Auch der Erfolg der Bemühungen des Völkerbundes um die Beilegung des Schanghai-Konfliktes ist nun in Frage gestellt. Das ist um so bedauerlicher, als diese Verhandlungen in Genf kurz vor dem Abschluß standen. Japan hätte seine Zustimmung zu der von England vorgeschlagenen Einigungsformel gegeben. Die Vollversammlung des Völkerbundes ist für Sonnabend vormittag einberufen worden, um die Annahme einer entsprechenden Entscheidung zu vollziehen. Ob ein solcher Beschluß zustandekommen wird, muß nunmehr als fraglich erscheinen.

Bestige Kämpfe in der Mandchurie.

mtb. Charkow, 29. April. (Reuter.) An der südöstlichen Front der Mandchurie ist es zu heftigen Kämpfen zwischen japanischen Truppen und Chinesen gekommen die sich gegen die neue mandchurische Regierung in Aufbruch befinden. Die japanische Hauptkolonne unter General Murai griff die Aufständischen an, die Haillin besetzt hielten. Der Kampf dauerte die ganze Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag an. Die Chinesen, deren Zahl auf 6000 Mann geschätzt wurde, hatten 200 Tote zu verzeichnen. Die Japaner, die Haillin besetzt haben, erbeuteten einen Panzerzug, zwei Geschütze und anderes Kriegsmaterial.

Valer Georg von Sachsen

spricht am Freitag, 29. April, abends 8 Uhr im Konferenzsaal des Ausstellungspalastes Dresden über „Katholizismus und nationaler Gedanke“. Nur in der Sächsischen Volkszeitung werden Sie einen ausführlichen, genauen Bericht über diesen Vortrag finden. Kann irgend eine andere Zeitung Sie über das katholische Leben in unserer Dörfer und in der Weltweite in ähnlicher Weise orientieren? Gleichgültigkeit, wenn nicht Ablehnung gegenüber dem Katholizismus finden Sie in den anderen Blättern. Wer wirklich mit seiner Kirche leben will, muß die katholische Presse lesen!

Sie abtrennen

Bestellschein zum Bezug der Sächsischen Volkszeitung Dresden-Nr. 1, Poststraße 17

Unterzeichneter bestellt ab _____ die „Sächsische Volkszeitung“

Name: _____

Stand: _____

Wohnort: _____

Straße, Hausnummer: _____

Der Bezugspreis ab Monat _____

folgt auf Postfachkonto Dresden Nr. 1025

Keine Wahlbeeinflussung beim sächsischen Volksentscheid

Wid. Dresden, 29. April.
Der Landeswahlausschuss hat heute sämtliche Reichsverbände wegen angeblicher Wahlbeeinflussung beim letzten Volksentscheid einstimmig als unerschuldig und gegenstandslos abgelehnt.
Die Einkinnigkeit des Beschlusses ist insofern interessant, als sich im Landeswahlausschuss auch ein Vertreter der NSDAP. befindet, die das Volksentscheidsergebnis wegen „gewalttätiger Wahlbeeinflussung“ angefochten hatte.

internationalen Anstrengungen des Jahres 1932 einer Bankrott-erklärung der Politik und Diplomatie zugunsten des allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Chaos gleichkommen würden.

In der Abrüstungsfrage beginnt sich in Genf der Eindruck festzusetzen, als ob die Ereignisse über Erwarten einen normalen Verlauf nehmen würden. Wenn das Fehlen scharfer Zusammenstöße mit einer sich anbahnenden Verständigung gleichzusetzen wäre, so könnte man der Genfer Weltkonferenz eine günstige Prognose stellen. In Wirklichkeit ist man in Genf an die eigentlichen Kernfragen noch gar nicht herangelangt, und hat jedesmal in ihrer Nähe Halt gemacht oder einen Umweg eingeschlagen. Die ersten zehn Wochen der Konferenz haben unter dem lähmenden Druck der innerpolitischen Unruhe in Frankreich und in gewissem Sinne auch in Deutschland gestanden, und das Programm der Konferenz war so breit angelegt, daß man dieses politische Vakuum mit scheinbarer Bewegung und Tätigkeit ziemlich mühelos ausfüllen konnte. Ob dieser Zustand der freiwilligen Stagnation bis Lausanne anhalten und sich damit bis zum Ende der großen Genfer Herbstferien fortziehen wird, ist vorläufig noch ungewiß. Erst wenn bei allen entscheidenden Faktoren der Wille die Oberhand gewinnt, auf endgültige Entscheidungen zu dringen, wird man wissen, ob ein Ergebnis zustande kommt, und welcher Art es sein wird. Die Voraussetzung dafür, daß die Konferenz gelingt, ist jedenfalls die rechtzeitige Verständigung der großen Mächte über die entscheidenden Grundfragen, und diese Verständigung wird nicht so sehr in öffentlichen Redeschlachten, als vielmehr in der direkten Abstimmung der leitenden Staatsmänner zu erreichen sein. Darum können die Gespräche, welche in diesen Tagen im Weisem von Skimon zwischen den europäischen Staatsmännern über die Abrüstung geführt worden sind, in ihrer Bedeutung nicht leicht überschätzt werden, und weisen jedenfalls den Weg, auf dem zu einem späteren Zeitpunkt die Genfer Weltkonferenz ihre entscheidende Richtung erhalten kann.

Die Genfer Reparations- und Schuldengespräche sind der Öffentlichkeit gegenüber mit einem besonders dichten Schleier der Verschwiegenheit umhüllt worden. Diese Zurückhaltung läßt sich ganz zwanglos daraus erklären, daß der Delegierte Amerikas in seiner Marschroute hinsichtlich der politischen Schulden ganz eng gebunden ist, während die europäischen Staatsmänner bei der Erörterung der Reparationsfrage auch an dem amerikanischen Schuldenproblem nicht ganz achtlos vorübergehen konnten. Es liegt nahe, daß der entscheidende Faktor für die Lausanner Vorbereitungen, nämlich Tardeu, angelehnt der bevorstehenden Kammerwahlen zu keinerlei Zusicherung oder Zugeständnissen in der Lage war, und daß man daher auf verschiedenen Seiten den Eindruck einer völligen Ergebnislosigkeit der Reparationsgespräche gewinnen konnte. Es ist jedoch keineswegs zu leugnen, daß in den vergangenen drei Monaten, seit den bekannten Feststellungen des Reichsfinanziers zur Reparationsfrage die Zeit für Deutschland gearbeitet hat, und daß die Einsicht in diese neue Lage bei den Genfer Hotelgesprächen wesentlich verstärkt worden ist. Wenn Tardeus Besuch in London neben anderen Absichten auch den Zweck verfolgt hat, England auf die kanonische Linie zu bringen, so haben Brünings Unterredungen in Genf den Charakter eines Korrektivs gewonnen können, das angesichts der weiteren Verschärfung der Finanz- und Wirtschaftslage in Deutschland ein dringendes Erfordernis war. Es bedarf sicherlich keines Wortes mehr, um festzustellen, daß sich die deutsche Haltung seit dem Januar dieses Jahres nicht geändert hat. War diese Haltung im Januar keineswegs ein politischer Schachzug, sondern das Ergebnis einer bitteren und eisernen Notwendigkeit, so steht heute angesichts der Verschärfung der Devisenlage und der Schuldenpolitik der Mächte die völlige Unfähigkeit Deutschlands zu politischen Zahlungen absolut fest und kann durch keine Kompromißformel und durch kein Vertuschungsmanöver beseitigt werden. Darum sind alle Gerüchte von angeblichen deutschen Zugeständnissen, von der Vorverständigung über ein befristetes und verstaatlichtes Moratorium in das Reich der Fabel zu verweisen. Deutschland wird nicht zahlen, weil es nicht zahlen kann, und die Lausanner Konferenz wird die Aufgabe haben, dieser unauferlegbaren Tatsache völkerrechtliche Geltung zu verschaffen. Diese Zahlungsunfähigkeit rebus sie stantibus wird den Ausgangspunkt aller künftigen Maßnahmen der Gläubigerländer, auch gegenüber Amerika, zu bilden haben.

Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß bei der Konferenz in Lausanne nicht nur das deutsche Reparationsproblem, sondern darüber hinaus die Rolle der Staatengruppen „Junges Europa“ zur Verhandlung stehen wird. Das Problem ist so alt wie die Friedensverträge, aber durch die wirtschaftliche Weltkatastrophe und den Kampf gegen die deutsche Reichsunion in ein akutes Stadium gerückt, und von Tardeu durch ein improvisiertes Sanierungsprogramm zum Range eines europäischen Problems offiziell erhoben worden. Tardeus Wunschträume sind von Deutschland und Italien in die Regionen nächsterer Wirklichkeit herabgeführt worden, und es wird aller Anstrengungen bedürfen, um nicht die an sich richtige Erkenntnis von der Unhaltbarkeit des heutigen wirtschaftlichen Zustandes in Südosteuropa in dem Dicht gegenseitiger Einwürfe, Vorbehalte, mißtrauischer Winkelzüge und verzögernder Sachverständigenberatungen verschwinden zu lassen. Was sich vor nahezu einem Jahre von der Oesterreichischen Kreditanstalt aus wie eine Epidemie über Europa niederschleuderte, kann schon in naher Frist in verstärkter Form an anderer Stelle erneut zum Ausbruch kommen. Die Sorge für Südosteuropa brauchen wir nicht als Konkurrenz für unsere eigenen Räte und Schwierigkeiten befürchten, wenn man Mitteleuropa als ein einziges Krisenproblem in seiner Gesamtheit erkennt und dementsprechend eine großzügige Hilfs- bzw. Verzichtsaktion zur Durchführung bringt.

Die Welt selbst rot, Europa leidet rot, das Sturmzentrum aber ist, um mit den Worten des deutschen Reichsfinanziers zu sprechen, Deutschland, und der europäische Raum, der unter ähnlichem politischen und wirtschaftlichen Druck steht wie das Deutsche Reich. Die Befestigung dieses Finanzpolitischen und rüstungspolitischen Druckes wird nur der erste Schritt für die Reorganisation und Sanierung Mitteleuropas sein.

Stegerwald vor dem KKB.

Wirtschaftspolitische Rede vor der Reichstagung der katholischen Kaufleute

Erfurt, 29. April.

Auf der außerordentlich gut besuchten Reichstagung des Verbandes der katholischen Kaufmännischen Vereinigungen wies

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald

in seiner Rede auf die ungeheure Verwirrung in der ganzen Weltwirtschaft hin, die auf den Weltkrieg und die gewaltige gegenwärtige wirtschaftlich unproduktive Verschiebung der Ränder zurückzuführen sei. Dadurch werde ein geordnetes Kreditwesen und die Weltwirtschaftsmechanik immer unentwärtlicher gefährdet. Von Arbeitgeberseite werde er, so betonte der Reichsarbeitsminister, immer härter bedrängt, den katholischen Lohnschutz zu beteiligen. So lange er jedoch Arbeitsminister sei, lehne er ein solches Ansuchen nach wie vor nachdrücklich ab.

Die Handhabung der Lohnpolitik sei gegenwärtig eine der schwierigsten Staatsaufgaben.

Die Arbeitgeber läßen in ihr eine der Hauptursachen der gegenwärtigen Wirtschaftskrisis Deutschlands. In Arbeitnehmerskreisen sehe man in dem Staat weitgehend die Lohnsenkungsmaschine. Beide Annahmen seien falsch. — Der Minister umriß kurz die Aufgaben der katholischen Lohnpolitik und wandte sich dann der Sozialversicherung zu.

Für das Jahr 1932 fehlen den Fürsorgeeinrichtungen und Versicherungsvereinigungen noch viele Hunderte von Millionen Mark.

In den nächsten Wochen muß eine Kombination zwischen Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenfürsorge gefunden werden,

mit der wir über das Jahr 1932 hinüberkommen. Auf längere Sicht gesehen, werden sich grundlegende Veränderungen der gesellschaftlichen Sozialversicherung nicht vermeiden lassen. Wir kommen nicht darum herum, die Sozialversicherung in steigendem Maße den Versicherten zu überantworten. Die Arbeitgeber hätten ein durch Gesetz festzulegender Beitrag zu entrichten, wofür sie in bestimmten Fragen mit zu entscheiden hätten, während für den Rest des Beitrages die Versicherten selbst aufzukommen hätten, wie ihnen auch die Durchführung der Sozialversicherung bei entsprechender Staatsaufsicht einzuräumen wäre.

Auch das gegenwärtige Organisationswesen in unserer Wirtschaft erweist sich immer mehr als unmöglich.

Ich könnte eine sehr große Aufgabe des Reichswirtschaftsrates darin sehen, daß er Vorschläge darüber macht, wie die einzelnen Zweige der Wirtschaft auf den verschiedenen Gebieten auseinander abzustimmen und, nämlich Preis, Steuern, Verkehrs-, Lohnpolitik usw. Zum Schluß betonte der Minister noch, daß auch auf dem Gebiete der Agrarpolitik, des Siechtumswesens und der Zinspolitik große Aufgaben bevorstünden.

Huldigungstelegramm des KKB. an den Papst

Wid. Erfurt, 29. April. Die Reichstagung des Verbandes der katholischen Kaufmännischen Vereinigungen hat an Papst Pius XI. ein Huldigungs-telegramm an den Papst weitergeleitet.

Dreimächteschritt in Rowno

Eigenartige Erklärung des litauischen Außenministers

Rowno, 29. April.

Die Vertreter Frankreichs, Großbritanniens und Italiens setzten den litauischen Minister des Auswärtigen von der Auffassung ihrer Regierungen hinsichtlich der Wahlen zum Memeler Landtag in Kenntnis, die folgende Punkte betreffen:

1) Die Ernennung und die Tätigkeit der Wahlausschüsse muß unter gerechten Bedingungen gewährleistet werden;
2) das Recht der Abstimmung darf nur Personen gewährt werden, die einen festen Wohnsitz im Gebiet von Memel haben;

3) während der Wahlen muß Gewähr für Presse- und Versammlungsfreiheit bestehen.

Der Minister des Auswärtigen erklärte, die litauische Regierung stimme mit der Auffassung der Signalmächte vollkommen überein. Er habe schon vorher alle Maßnahmen ergriffen, die er für nötig halte, um die Freiheit und Unverletzlichkeit der in einigen Tagen stattfindenden Wahlen zu gewährleisten.

In Berliner politischen Kreisen hat die Erklärung des litauischen Außenministers Erstaunen hervorgerufen: Bis jetzt ist nicht beobachtet worden, daß den Forderungen der Signalmächte im Voraus durch irgendwelche Maßnahmen litauischerseits Rechnung getragen worden sei. Die Wahlausschüsse (Wahlkommissionen) sind nach wie vor vorwiegend einseitig mit großlitauisch eingestellten Personen besetzt und üben auf dieser Grundlage ihre Tätigkeit aus. Die Einbürgerungen von Litauern auf Grund der bekannten und hocherlassenen Verordnungen, welche u. a. die Voraussetzung des einjährigen Wohnsitzes zur Erlangung des Bürgerrechts abgelehnt haben, sind nicht rückgängig gemacht worden und ungeeignet, das normale Wahlbild künstlich zu verändern. Zur Durchführung der angeblich gewährleisteten Versammlungsfreiheit genügt es, auf die Vorfälle hinzuweisen, die in den letzten Tagen in Schmalenigen und Memel sich bei den Wählerveranstaltungen deutschmemelländischer Parteien abgepielt haben.

Buresch zum Donauplan

Erklärung im Nationalrat.

Wien, 29. April.

In der gestrigen Eröffnungssitzung der Frühjahressession des Nationalrates gab Bundeskanzler Dr. Buresch eine Erklärung über die Pläne für die Wiederaufrichtung der Wirtschaft im Donauraum und den Standpunkt der Bundesregierung dazu ab. Er betonte, daß das Budget unter allen Umständen in Ordnung gehalten werde, vorwiegend auf die einseitigen Maßnahmen zur Reform der inneren Verwaltung und unterstreicht die Wichtigkeit einer rationalen Währungs- und von Sicherungen im Bankwesen. Der starke Widerstand, den die Februar-Initiative der Regierung hervorgerufen habe, beweise, daß die Verhältnisse allenthalben für solche Aktionen reif seien.

Die meisten der Nachbarn und auch andere Staaten hätten sich bereit gezeigt, mit Oesterreich die Erweiterung seiner Ausfuhrmöglichkeiten auf Grund neuer Methoden zu besprechen.

Dies bedeute angesichts der Zahl der Arbeitslosen, des Hungers und der Not der Gebirgsbauern für Oesterreich geradezu die Existenzfrage.

Im Verhältnis zu den Donaufürsten habe die Regierung grundsätzlich die Gewährungen gegenseitiger Präferenzen, hierbei in gewissen Fällen unter Festsetzung von Kontingenzen, für das geeignete Mittel einer Wirtschaftsbelebung; im Verhältnis zu anderen Staaten sei die Gewährung einseitiger Präferenzen vornehmlich für Erzeugnisse der Industrie und der Landwirtschaft eine notwendige Ergänzung des ersten Systems. Daß man sich in London nicht gleich über einen bestimmten Plan habe einigen können, sei für Oesterreich nicht gerade erfreulich, aber bei der Kompliziertheit der Fragen begrifflich gewesen. Die Regierung erhebe die Hoffentlichkeit der Vertreter der Großmächte an und gebe der Erwartung Ausdruck,

daß die bestehenden Differenzen überbrückt und der Weg zu einer Verständigung noch gefunden werde.

Für die Zwischenzeit und für alle Fälle müsse die Regierung

ihre eigenen Vorkehrungen treffen, und in diesem Sinne habe sie nach dem Beispiel anderer Staaten mit der Regelung der Einfuhr nach Oesterreich begonnen.

Dah bei der Beratung der großen Wirtschaftsprobleme auch die Politik auftauche, werde niemand wunder nehmen.

Der Standpunkt Oesterreichs sei es, unter voller Wahrung seiner Selbständigkeit jede politische Bindung zu vermeiden, wenn es auch geneigt und fest entschlossen sei, mit allen Nachbarstaaten und mit allen anderen Staaten, die es wollen, zu einem Ausbau seiner wirtschaftlichen Beziehungen zu gelangen. — Ueber die Erklärung des Bundeskanzlers wurde dann die Debatte eröffnet.

Kein österreichisches Moratorium

Wien, 29. April.

Wie die „Alltägliche Nachrichten“ mitteilt, ist die Meldung, nach der Oesterreich im Begriff sei, ein Moratorium zu erklären, unrichtig und entbehrt jeder Grundlage. Die Meldung sei besonders bedauerlich, da sie mit den schon wiederholt abgegebenen Erklärungen der maßgebenden verantwortlichen österreichischen Stellen im offenen Widerspruch stehe.

Ismet Pascha in Moskau

Moskau (über Rowno), 28. April.

Am Donnerstag, vormittags um 10.45 Uhr Moskauer Zeit, traf der Sonderzug mit dem türkischen Ministerpräsidenten Ismet Pascha, der sich in Begleitung von einigen türkischen Herren befand, hier ein. Zu seinem Empfang hatten sich auf dem Bahnhof der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Kolesow, der stellvertretende Außenminister Krestinski, dessen Gehilfe Karagan, der Oberbefehlshaber des Moskauer Militärbezirks, Kork, sowie eine Anzahl weiterer Mitglieder der Sowjetregierung eingeladen. Außerdem hatten sich viele Mitglieder der türkischen Kolonne versammelt. Karagan begrüßte im Auftrag der Sowjetregierung Ismet Pascha. Darauf begaben sich die Angekommenen in die türkische Botschaft.

Rechtskoalition in Anhalt

Dessau, 29. April.

Die Rechtsparteien hielten eine Besprechung ab, in der die Vertreter der Nationalsozialisten und der bürgerlichen Fraktionen beschlossen, sich zu einer Regierungskoalition zusammenzuschließen.

Die Nationalsozialisten verlassen den Thüringer Landtag

Weimar, 29. April. Der Thüringer Landtag nahm heute mit der ersten Lesung des Haushaltsplanes die Verhandlungen wieder auf. Die Nationalsozialisten beantragten den Eintritt in die Tagesordnung die sofortige Beratung ihres Antrages auf Auflösung des Landtages. Der Antrag wurde aber abgelehnt, worauf die nationalsozialistische Fraktion geschlossen den Sitzungssaal verließ. Die Sitzung vertiefte die übrigen Tages.

Dresdner Börse vom 29. April

Freundlich: Der feste Schluß der Frankfurter Abendbörsen wie auch weitere Kaufneigung der Rundschau und Auslandsinteresse liegen heute die Tendenz behauptet erscheinen, so daß teilweise Kursgewinne bis zu 1 Proz. erzielt wurden. Am Bankenmarkt lagen Dresdner und Sachsenboden 1 Prozent höher. Am Markt der Verbriefenen Aktien beder — 2 Proz. Von Glas-Werten besetzten sich Walther und Kohla um 1 Proz. Maschinen-Werte mit Schubert u. Salzer + 3 Proz. behauptet. Von Elektrischen Werten Bergmann um 2 Proz. Wandner um 4 Proz. gebessert. Am Brauerei-Markt lagen Leipzig + Neben 4 Proz. höher. Von Papier-Werten Baugere 2 Proz. höher gefragt. Felderzinsliche weiter gesucht und bis 1 1/2 Proz. höher. Im weiteren Verlaufe freundlich.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten: Wohlig bis heiter. Ostlich bis mittlere Störungen nicht ausgeschlossen. Temperaturverhältnisse zunächst wenig geändert, später etwas Abkühlung möglich. Vorherrschend schwache bis mäßige Winde aus südlichen bis südlichen Richtungen.

Aus der katholischen Welt

Zehn Jahre Diözese Danzig

Ein erfreulicher Rückblick

Die Diözese Danzig kann in diesen Tagen auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Am 21. April 1922 veröffentlichte die Heilige Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten nachstehendes Dekret:

„Um besser für das Heil der Seelen im Gebiet der Freien Stadt Danzig zu sorgen, hat unser Heiliger Vater Pius XI. beschlossen, dieses durch die augenblicklichen Grenzen bestimmte Gebiet der Jurisdiktion der Bischöfe von Kurland und Ermland zu entziehen und einem eigenen Apostolischen Administrator anzuvertrauen. Das Amt, genanntes Gebiet zu verwalten, hat Sr. Heiligkeit dem Hochwürdigsten Herrn Eduard D'Haesele, Bischof von Canan, zu übertragen sich gewünscht, so daß dieser dort die dienlichen Vollmachten genießt, wie sie die Bischöfe in ihren Diözesen besitzen.“

Dieser Gebetstag veranlaßte den Danziger Diözesanbischof, in seinem diesjährigen Pastoralbrief über das Apostelwort: Seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in Trübsal, sich beharrlich im Gebete (Röm. 12, 12) zu einem dankbaren Rückblick auf die verflochtenen zehn Jahre zu ermahnen und folgendermaßen zu sprechen: Wir Danziger Katholiken haben noch besondere Gründe, Seiner Heiligkeit Papst Pius XI. dankbar zu sein. Denn der Heilige Vater hat die kirchlichen Angelegenheiten Danzigs mit Wohlwollen und strenger Unparteilichkeit geregelt und der Eigenart Danzigs in vollem Maße Rechnung getragen. Am 21. April 1922 wurde vom Heiligen Vater die Apostolische Administration Danzig errichtet, und wir können somit auf ein zehnjähriges Bestehen kirchlicher Selbstständigkeit zurückblicken, einer Selbstständigkeit, die am 30. Dezember 1925 durch die Gründung des Bistums Danzig ihre endgültige Festigung erhielt. Wenn wir auf diese Jahre zurückblicken, so müssen wir der göttlichen Vorsehung innig dankbar sein, denn sie hat uns in dieser Zeit wunderbar beschützt und geleitet. Es waren Jahre, die für die Menschheit viel Hortes, viele Kämpfe und Leiden brachten, und auch Danzig hat häufig und schwer unter den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen zu leiden gehabt. Wir Danziger Katholiken haben aber auch in diesen 10 Jahren viele glückliche Tage erlebt und manche Erfolge und eine ständige Entwicklung des kirchlichen Lebens aufzuweisen. Denken wir nur an die Errichtung einer ganzen Reihe neuer Seelsorgestellen, an die Erbauung neuer Kirchen, an die erhebenden und eindrucksvollen Katholikentagungen, an das blühende Vereinsleben, das besonders auf dem Gebiete der Jugendpflege einen erfreulichen Aufschwung genommen hat. Die neuen Kirchen, die in diesen Jahren in unserer Diözese erbaut worden sind — es sind im ganzen nicht weniger als 12 Kirchen und Kapellen — sind starke und eindrucksvolle Zeugen der Glaubensfreudigkeit und des Opferwillens der Danziger katholischen Bevölkerung. Es sind nicht große, weithin in die Augen fallende Dome, sondern einfache, einfarbige Gotteshäuser, die unseren geringen Mitteln entsprechen. Aber da sie erbaut worden sind aus den Spenden, ja oft aus den Notgroßen unserer verarmten Bevölkerung, mit der Händearbeit unserer Arbeiter, die zur Ehre Gottes noch in den Abendstunden ihre Arbeitskraft dem Bau schenkte, so werden vielleicht gerade diese bescheidenen Gotteshäuser Gott besonders lieb sein und wird auf ihnen in besonders reichem Maße der Segen Gottes ruhen, wie ja auch der Opfergroßen der armen Witwe in den Augen Jesu mehr Wert hatte, als große Spenden der Reichen (Mark. 12, 41—44). Auch der Kirchenbesuch und der Empfang der heiligen Sakramente sind recht reger und eifrig gewesen, und wir wollen daher fröhlich sein in der Hoffnung, daß diese Anstrengungen eines festen und treuen Glaubenslebens auch in Zukunft auf allen Gebieten unseres Danziger katholischen Lebens weitere Früchte der heiligmachenden Gnade zur Reife bringen werden. Trotz der schweren Zeiten, trotz Sorge und Not, die so sehr auf allen Schichten unserer Bevölkerung lasten, haben auch unsere verschiedenen Vereine, indem sie die einzelnen einander zu nähern, das gegenseitige Verständnis und die gegenseitige Anteilnahme zu fördern suchten, viel Erfreuliches auf dem Gebiete der Nächstenliebe und auch der guten Werke geleistet, und es ist mir ein herzliches Bedürfnis, allen in den Vereinen tätigen Männern und Frauen meinen Dank abzustatten für ihre Treue und die fleißig aufopfernde Tätigkeit zur Ehre Gottes und zum Wohle des Nächsten.“

Von den in obigem Hirtenwort erwähnten neuen Seelsorgestellen wurden am 20. Februar 1929 errichtet in Danzig und seinen Vororten die Kuratien in Brentau, Danzig-Bräsen, Danzig-Niederstadt, im weiteren Gebiet

der Freien Stadt Danzig die Kuratien in Brauk und Hoheneck, das durch die Grenzziehung von seiner Mutterkirche Mühlberg abgetrennt wurde, und wo die an Stelle der zerstörten Kirche ihrer Vollendung entgegen geht. Am 1. November 1930 wurde in der größten Gemeinde der Diözese, Danzig-Vangshuf, die Kuratie Danzig-Neuschottland geschaffen, die jüngste Kuratie entstand am 12. März dieses Jahres in dem durch die Grenze von Marienburg abgetrennten Kalkhof, wo durch Zugreifen des Defans Hohmann-Pfennig ein altes Fabrikgebäude erworben und zu Kirche und Pfarrhaus umgebaut werden konnte. Außerdem wurden noch zwei Filialkirchen erbaut, in Glettau in der Pfarre Danzig-Ostka und im südlichsten Zipfel der Freien Stadt Danzig, in Pielzel in der Pfarre Wernerstadt. Für die polnische Bevölkerung entstand in der Polen gesprochenen Reithalle der Telegrafentourne in Danzig-Vangshuf eine eigene Kuratiegemeinde, eine zweite polnische Kirche soll in Danzig auf Neugarten erbaut werden.

Das Anwachsen der katholischen Bevölkerung in der Freien Stadt Danzig und die Errichtung neuer Seelsorgestellen veranlaßte den Diözesanbischof im August 1931, die Diözese in fünf Dekanate (bisher zwei) einzuteilen, von denen drei auf das frühere Kurland Gebiet links der Weichsel und zwei auf den Ermlandischen Anteil rechts der Weichsel entfallen. Es haben die Dekanate

Danzig I	8 Pfarreien und Kuratien und 60 115 Seelen,
Danzig II	8 Pfarreien und Kuratien und 51 221 Seelen,
Danzig-Vand	9 Pfarreien und Kuratien und 18 200 Seelen,
Neuteich	9 Pfarreien und Kuratien und 13 635 Seelen,
Tiegenhof	9 Pfarreien und Kuratien und 7 168 Seelen.
Zusammen	44 Pfarreien und Kuratien und 150 339 Seelen.

Seit der letzten Volkszählung im Jahre 1924 ist die katholische Bevölkerung um 9 602 Seelen gewachsen. Von den Priestern der Diözese sind 68 in der Pfarre-

stelle tätig, 2 sind Hausgeistliche in caritativen Anstalten, 1 Caritasdirektor, 4 Studienräte an höheren Lehranstalten, 1 Religionslehrer an dem polnischen Gymnasium. Nebenamtlich unterrichten noch 6 Geistliche an höheren Schulen. Ferner wohnen in Danzig und Joppot 8 pensionierte Geistliche aus der Diözese Kurland und Ermland, 1 aus Amerika. Seit einigen Jahren haben die Limburger Pallottiner eine Niederlassung in Danzig-Neuschottland mit 3 Patres, sie unterhalten ein Knabenkonvikt für höhere Schüler. Theologiestudierende hatte die Diözese bis Ostern 18, die in Braunsberg, Innsbruck, München und Königsberg studierten. Senior des Klerus ist der pensionierte Seminarektor Schulrat Wlgr. Jablonowski mit 85 Jahren, ihm folgt der noch tätige Geistl. Rat Coeßli in Tannsee mit 81 Jahren.

Schwester-Niederlassungen haben die Barmherzigen aus Trier zwei, und zwar das Marien-Krankenhaus mit Mädchen-Waisenhaus in Danzig mit 41 Schwestern und das Knaben-Waisenhaus mit 10 Schwestern. Die Grauen Schwestern von der heiligen Elisabeth unterhalten 6 Stationen in Danzig mit 18, in Danzig-Vangshuf mit 10, Danzig-Ostka mit 8, Joppot mit 9, Danzig-Neuschottland mit 3 und Neuteich mit 5 Schwestern. In Danzig-Schiedlich besteht eine Niederlassung der Karmeliterinnen mit 8 Schwestern, in Danzig eine polnische Niederlassung von 8 Dominikanerinnen. Die Schwestern vom Guten Hirten haben in der früheren staatlichen Erziehungsanstalt Konradshammer, dem ehemaligen Sommerhof des Abtes von Oltwa, eine Fürsorgeanstalt mit 21 Schwestern eingerichtet. Im Lehrfach sind 12 Ursulinen tätig, welche die von Fräulein Landmann gegründete Marienschule vor einigen Jahren übernommen haben.

„Bei der Rückschau auf die letztvergangenen 10 Jahre leben wir also“, um mit den Worten des Danziger Bischofs in seinem Hirtenbriefe zu schließen, „daß im Dunkel der Zeit auch viel Lichtes sich abhebt, daß so manche Hoffnung sich verwirklicht und mit der Gnade Gottes so manche Erfolge errungen worden sind. Daher wollen wir auch der Zukunft fröhlich in Hoffnung gegenüberstehen.“ Möge auch in den weiteren Jahren der Segen Gottes auf der jungen Diözese ruhen zum Heile der Kirche und der ihr anvertrauten Seelen!
Dr. Maier, Pfarrer in Tingenhof.

Italiens Kronprinz in der Pilgerbruderschaft

R. Fr. Rom, im April.
In der neapolitanischen Pilgerkirche (Chiesa del Pellegrini) fand kürzlich die ungewöhnliche Zeremonie der Aufnahme des Kronprinzen von Italien in die altberühmte Pilgerbruderschaft statt, deren Stifter der hl. Philippus Neri, der Gründer der Oratorianer (1515—1595) ist. An der Feier nahmen nicht weniger als 608 Bruderschaftsmitglieder teil, darunter Senatoren, Abgeordnete, Stadtratmitglieder, Prälaten, Offiziere, Industrielle, Kaufleute und Gewerbetreibende, die alle die rote Kutte der Bruderschaft angelegt hatten. Der Erzbischof von Neapel, Kardinal Scalafini, und die höchsten Vertreter der Militär- und Zivilbehörden der Provinz Neapel, fanden sich in der Kirche ein. Kronprinz Humbert selbst trug Zivil und wurde von Kardinal Scalafini am Altar empfangen und zu einem Betpult geleitet, wo zwei Adlige, die ebenfalls Mitglieder der Bruderschaft sind, den Knien in ihre Mitte nahmen. Dann hielt der Gouverneur von Neapel eine Ansprache an den Kronprinzen, die nachher in das goldene Buch der Pilgergenossenschaft eingetragen wurde. Er schilderte die vielverzweigte Tätigkeit der Bruderschaft in heutiger Zeit,

zu der auch eine Sanitätsabteilung und eine Gruppe krankenspezifischer Schwestern gehört. Insbesondere wies der Gouverneur auf die Opfer der Betriebsunfälle und des Straßenverkehrs, aber auch auf die menschlichen Leiden hin. In vier Jahrhunderten habe die Pilgerbruderschaft 20 000 Mitglieder, darunter Souveräne und Päpste, befreit.

Anschließend fand die Einweihung des Königssohnes nach dem ehrwürdigen Ritus der alten Zeit statt. Nachdem der neapolitanische Oberbischof das Miterere intoniert hatte, richtete er an den Knien die Mahnung: Gedanke immer deiner Bruderschaft, der böse Feind wird nicht über dich vernichten.“ Die Bruderschaftsmitglieder antworteten im Chor: „Der Urheber des Übels wird nicht wagen, dir ein Leid anzutun.“ Nachdem der Kardinal dann das Oratorium rezitiert hatte, fragte er den Kronprinzen: „Bruder, was verlangst du?“ Der Kronprinz antwortete: „Ich bitte um die Verbundenheit Gottes und um die Aufnahme in die Societas.“ Darauf segnete der Kardinal die Kutte des Knien und zog sie demselben an, wobei er ihm gleichzeitig eine brennende Kerze reichte. Die Drape spielte das Veni Creator Spiritus, das alle Pilgerbruderschaftsmitglieder mitsangen. Darauf folgte ein Te Deum mit einer Ansprache des Metropolitanen und nachfolgend ein Besuch desselben mit dem Kronprinzen im benachbarten Hospital, wobei der Kronprinz auch mit den bei dem bekannten Unglück der Neapolitaner Untergrundbahn Verletzten sprach.

Am Jahrestag der Revolution

Wo steht Spanien?

Von Juan Rodrigo.
Am 14. April war ein Jahr seit dem Sturz der spanischen Monarchie und der Ausrufung der Republik der Freude vergangen. Die Bahnen des vorigen Jahres, die den Wechsel heraufschickten, waren, wie es sich immer mehr herausstellte, mehr ein Mißtrauensvotum gegen die alte Regierung als ein Referendum zum neuen Kurs. Die Hoffnungen, die man auf ihn und die Verpfändungen der neuen Männer gesetzt hatte, haben sich nicht erfüllt. Der Besucher des Landes stellt heute eine gleichgültige Ruhe und Unzufriedenheit wie im vergangenen Jahre fest, die einen baldigen neuen Sturm vorauszulagen scheinen. Die Leistungen der Regierung und die Lage des Landes, insbesondere der Katholiken, rechtfertigen die schlimmsten Befürchtungen.

und 29 Klöster und Kirchen verbrannt oder verwüstet wurden, erhielten die den Brüdern Taillefer unterstellten Führer der Bruderschaften je 3000 Peseten, die einzelnen Teilnehmer sollen hier und anderswo 30 Peseten bekommen haben.

Durch andere Dekrete und Geleiche der Regierung sind die Kräfte aus Schulen und allen öffentlichen Anstalten und Gebäuden entfernt und die Stellen der Militär-, Hospital- und Gefängnisgeistlichen aufgehoben worden. Die Gebäuden sind für die Kirche wurden um ein Drittel gekürzt und sollen in zwei Jahren vollständig beseitigt werden. Ein kirchliches Begräbnis auf den entkirchlichten Friedhöfen erfolgt nur auf ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen. Bitten der Verwandten werden nicht berücksichtigt. Der Verstorbene muß seinen Wunsch schriftlich niedergelegt haben. Den Notaren ist der Gebrauch gedruckter Formulare oder sonstige positive Mitwirkung hierzu verboten. Aus allen Teilen des Landes kommen Nachrichten, daß bekannte Katholiken aller Stände mangels einer solchen Erklärung unfreiwillig begraben wurden. Viele andere Übergriffe einzelner Behörden gegen kirchliche Personalitäten oder Personen sind unzweifelhaft nicht der Gesamtregierung des Landes zuzuschreiben, entsprechen aber durchaus einem Geiste, der die katholische Zeitung „El Debate“ ohne Grund ein Tage verbot, der den baskischen Katholikführer J. M. de Arana montalana ohne Angabe der Schuld im Gefängnis hielt, der eine einzelne Studentenorganisation (A.E.) mit der alleinigen Wahrung der Studentenrechte betraut ist.

Es herrscht der entschiedene Wille, den katholischen Charakter des Landes auszulöschen, ein Wille, der in dem fähigen und konsequenten Ministerpräsidenten Azana seinen klaren Ausdruck findet.

Wir müssen jedoch auch von positiven Bemühungen berichten, die wir durchaus anerkennen. Neben den lokalen Maßnahmen hat man mit entschiedener Großzügigkeit einen Plan zur Gründung von etwa 27 000 Volksschulen entworfen. Fernando de los Rios gibt an, daß im ersten Jahre der Republik schon etwa 7000 gegründet seien. Die Zahl wird von vielen als irreführend bezeichnet. Tatsächlich sind viele Schulen, die schon unter der Diktatur begonnen und jetzt erst vollendet wurden, miteingegriffen. Auch für die Gründung neuer Lehrerseminare hat man mancherlei getan. Man will mit aller Macht eine Lateinkultur schaffen. Ein Dekret, das der Regie-

Der neue Weihbischof von Chur

Der Heilige Vater hat aus dem Dreiervorsitz des Churer Domkapitels den bisherigen Generalsekretär Dr. Laurentius Vincenz zum Titularbischof von Vaphos (Zypern) ernannt und ihn dem schwerkranken Bischof von Chur Dr. Georgius Schmid von Gröden, Dekan der schweizerischen Bischöfe, als Weihbischof und Koadjutor mit dem Rechte der Nachfolge zur Seite gegeben.

Der neue Weihbischof und Koadjutor ist ein Sohn der Bündner Berge, eine hohe imponierende Erscheinung. Geboren in Aabelt am 26. März 1874, machte er nach erfolgreicher Absolvierung der Studien in Einsiedeln und St. Luzi, Chur, dann am Germanicum in Rom spezielle kirchenrechtliche Studien und erwarb sich hierin den Doktorgrad. 1899 Priester geworden, war er zunächst auf dem schweizerischen Missionsposten in Oerlikon und an St. Peter und Paul in Zürich tätig. Als er 1908 nach Chur berufen wurde, um als bischöflicher Kanzler zu wirken, bedauerte man seinen Weggang sehr. An der Kurialverwaltung in Chur zeichnete er sich wiederum aus durch seine Sachkenntnis, Gemüthsfrömmigkeit und Dienstwilligkeit. 1917 zum nichtresidierenden Domherrn ernannt, wählte ihn Bischof Georgius 1917 zu seinem Generalsekretär und 1921 zum residierenden Domherrn und Domkapitelspräsidenten. 1928 stieg er zur Würde des Domdekanus empor, und erhielt 1931 vom Heiligen Vater die Würde eines apostolischen Protonotars. Es war der verdiente Lohn für die treuen Dienste, die Hr. Dr. Vincenz der Kirche, dem Bistum und seinem Oberhirten geleistet hatte. Nunmehr hat die vielfachaltige und weiträumigste Diözese Chur in ihm den Nachfolger des hochwürdigsten Weihbischofs und Koadjutors Dr. Antonius Moser erhalten. Freundlich und vertrauensvoll bilden die Gläubigen auf ihren neuen Hirten und Führer. Ad multos annos!

Schöne weiße Zähne

Kon nach einmalig. Geben mit der herrl. erstell. Knechtchen „Diphosphat-Zahnpaste“, kreist uns ein Kauger. Tube 50 Pf. und 80 Pf.

Notizen

Was hält man heute für interessant?

Kürzlich wurde an der Schule für Journalismus, die der Londoner Universität angegliedert ist, den Studenten die Aufgabe gestellt, eine Reihe von aktuellen Themen nach ihrer Wichtigkeit zu ordnen. Diese Themen betrafen u. a. den Tod von hundert Menschen auf einem englischen Schiff, den wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands, den Ausbruch eines Krieges zwischen Brasilien und Argentinien, das Problem der deutsch-französischen Verständigung, den Rücktritt des britischen Premierministers, eine Raubfahrt über eine angebliche Verlobung des Prinzen von Wales, den Tod einer berühmten Schauspielerin und einiges andere. Weltweit die größte Zahl der Studenten bewertete die Wichtigkeit dieser Themen in folgender Reihenfolge: 1. Die Verlobung des Prinzen von Wales; 2. Rücktritt des englischen Premiers; 3. Tod der 100 Menschen auf einem englischen Schiff.

Selbstverständlich! Die Verlobung des Prinzen von Wales ist für einen Engländer viel wichtiger als die deutsch-französische Verständigung. Aber wir wollen uns nicht überheben. Man frage einmal deutsche Zeitungsleser in ähnlicher Weise — vielleicht wird man noch merkwürdigere Antworten bekommen.

Von der Harzburger Front.

Nur als uninteressierte Zuschauer bei den früh-frühlichen Auseinandersetzungen zwischen den Parteien der vormaligen Harzburger Front! Notieren wir einige Freundlichkeiten für die Deutschnationale Partei, die auf einem nationalsozialistischen Flugblatt zu lesen waren, das in Berlin am Sonnabend, unmittelbar vor der Wahl, verbreitet worden ist:

„Ihre (der Deutschnat.) grenzenlose Lieberheißlichkeit, die Sie behaupten, daß nur Sie allein über die Köpfe der übrigen Parteien hinweggehen, das Schicksal Deutschlands zu wenden? Ist Ihre unbedachte Annahme, daß Sie die Erklärung, daß Sie allein dazu berufen sind, den Führer der nationalen Opposition zu stellen, obwohl Sie innerhalb der geläufigen nationalen Front nur über die schwächste Gruppe verfügen? Ist Ihre Geschäftsweisheit, mit dem Sie im ersten Präsidialwahlkampf versuchte, die Stimmen wertvollster Deutscher zum Handelsobjekt herabzuwürdigen?“

Unpreussisch ist ihre kühne Ablehnung gegen jede im Geiste eines Friedrich Wilhelm I. und Friedrich des Großen geplante sozialistische Umgestaltung unseres Staats- und Wirtschaftslebens. Unpreussisch ist ihr eigenwilliger Parteilogismus. Unpreussisch ist ihr Verlassen der Fahne im ersten und zweiten Präsidentschaftswahlkampf. Unpreussisch ist ihre Ueberheblichkeit, ihr Führerfimmel, ihre Verachtung der Massen des Volkes.“

Wie gesagt: Wir notieren diese Freundlichkeiten nur. Die Anhänger der Deutschnationalen Partei müssen ja selbst am besten beurteilen können, ob so die solide Grundlage für eine dauernde Zusammenarbeit aussieht.

Die RW. zur Lage in Preußen.

Die „Königliche Volkszeitung“, das führende rheinische Zentrumorgan, schreibt zum Ausgang der Preußen-Wahlen:

„Es besteht für uns kein Anlaß, weder an den vorläufigen Koalitionsbesprechungen in der Presse teilzunehmen, noch zu dem Anerkennen der Nationalsozialistischen Stellung zu nehmen. Wir haben es nicht eilig. Wir können abwarten und beobachten. Als Siegerin des Wahlkampfes, der darum ging, das Zentrum aus seiner Mittelstellung herauszumandrieren oder es zu überflügeln, ist nicht Sache der Zentrumspartei, Angebote zu machen, sondern Sache der anderen, sich mit konkreten Vor schlägen an das Zentrum zu wenden. So ist nicht parteiische Handlung, die das Zentrum diese Stellung einnehmen läßt, sondern die tiefe Verantwortung vor der Zukunft Deutschlands in diesen revolutionären Zeiten. Niemand muß, wie man bereits hier und da lesen kann, „unter allen Umständen“ an die Verantwortung gefaßt werden, sondern nur unter Umständen, die eine sachliche Politik ermöglichen. Alles andere wäre Babanque-Politik, die sich selbst aufgeben haben. Ein solches Experiment könnte die Zentrumspartei nicht verantworten.“

Leipzig und Umgebung

Geburt und Tod in Leipzig

Leipzig. Nach dem Wochenanweis des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig betrug in der Woche vom 10. bis zum 16. April die Zahl der Lebendgeborenen 137, davon 78 Knaben und 61 Mädchen. Außerdem wurden sieben Kinder totgeboren. Nekroben sind im gleichen Zeitraum 157 Personen, darunter 14 Kinder unter einem Jahr. Sieben Personen endeten durch Selbstmord und eine Person verunglückte tödlich. Erschreckend wirken unter diesen Zahlen besonders die

„Napoleon greift ein“

Leipzig. Das Alte Theater spielt gegenwärtig ein Stück — eine Grotteske, zum Teil witzigster Art. „Napoleon greift ein.“ Abenteuer in 6 Akten. Von Walter Hasenclever. Peter Stanchina hat es in Szene gesetzt. Gewiß ein schweres Stück Arbeit... Besucher werden durch ein Wahnsinnigen-Rabinett geführt. Nach Schluß langen zwei der Figuren: Napoleon und ein wegen elf Frauenmorden hingerichteter Verbrecher, an, sich erst vorzubereiten, dann immer deutlicher zu bemerken. Grauenvoll. So mögen sich Scheintote im Saal vor dem Entschlafenen bewahren. Darauf kleidet sich Napoleon in Zivil und begibt sich unter die Menschen, um in Hinficht der gegenwärtigen Politik nach dem Rechten zu sehen. Niin dringt er bis in den Sitzungssaal des internationalen Kongresses ein. Er fällt allgemein auf durch die Schärfe seiner Bemerkungen zu Amerika und England, sowie durch das Herausfordern seines Benehmens. Kommt eine Kurstinne in die Laune. Koch dazu mit dem Namen Josephine. So hoch seine ansatzgetraute Frau, vor einhundert Jahren. Erinnerungen hegen in ihm auf. Sein Besuch bei Josephine nach Wittenbrunn ist willkommenen Anlaß zu äußerst lustigen Szenen. Eine tolle Altkaufmanns- und ein einziger Imperator, sich allerhand Einzelheiten auf keine Person gefallen lassen zu müssen. Man weiß aber nicht, warum er sich auf einmal so nachgiebig zeigt. Der in der Autor in eine Sackgasse geraten. Na, man laßt — und alles geht lustig weiter. Napoleon hat sich an dem Ebenbilde seiner einstigen, sehr „weitherrigen“ Frau Gemahlin von damals durch deren Entbrosselung in der Altkaufmanns-Verkleidung nicht so schlimm. Die gefesselte Altkaufmanns-Verkleidung über nicht so schlimm. Die gefesselte Altkaufmanns-Verkleidung über nicht so schlimm. Die gefesselte Altkaufmanns-Verkleidung über nicht so schlimm.

Die Aufführung wurde von redlichem Fleiß und voller Hingabe. Alexander Golling sehr gut in Maske und Haltung als der „große“ Korke. Renne Markgraf als verführerischer und über Umgebung beherrschender Allermeltdame unübertrefflich. Sie machte es dem Barbar, als der sich

Die Dresdner Galerie küßt an der Augustusbrücke hat zurzeit wieder eine interessante und vielseitige Schau zusammen-

Drückende Wohlfahrtslasten

321 Millionen Reichsmark gemeindliche Unterstühtungen

Vom Städtischen Gemeindefest wird geschrieen:

Während in Sachsen seit Beginn des Rechnungsjahres 1931 die Anzahl der Arbeitslosen in der Arbeitslosenversicherung um 25,1 v. H. auf 167 872 oder 33,4 auf 1000 Einwohner zuzunehmen ist, die Krisenunterstützten um 27,1 v. H. auf 188 089 oder 37,2 auf 1000 Einwohner gestiegen sind, hat sich die Zahl der Wohlfahrtsverwerbslosen mehr als verdoppelt. Sie betrug am 31. März 1932 275 205 oder 55,0 auf 1000 Einwohner.

Die Ursache der starken Abnahme der Arbeitslosen in der Arbeitslosenversicherung zu Lasten der gemeindlichen Fürsorge während des Rechnungsjahres 1931 liegt vor allem in der durch die Notverordnung vom 5. Juni 1931 vorgezeichneten Einengung des unterstützten Personenkreises. Auf Grund der Notverordnung wurde durch Beschluß der Reichsregierung ab Oktober 1931 die Unterstützungsbauer in der Arbeitslosenversicherung verfürzt. Diese vorverlegte Ueberfürzung der von der Arbeitslosenversicherung unterstützten Arbeitslosen in die Krisenfürsorge hatte aber den Auswand der Gemeinden für den Fünftel-Anteil erheblich vermehrt. Betrachtet man die Entwicklung der Anzahl der Arbeitslosen in der Arbeitslosenversicherung, der Krisenunterstützten und Wohlfahrtsverwerbslosen insgesamt, so kann man feststellen, daß im Gegensatz zu den wechselhaften Zu- und Abgängen der Arbeitslosen in der Arbeitslosenversicherung und der Krisenunterstützten in Sachsen die dauernd unauffhaltsame Zunahme der Wohlfahrtsverwerbslosen steht, die untrügbar die dauernde Abwanderung der Arbeitslosen in die gemeindliche Fürsorge damit kennzeichnet. Infolgedessen haben sich die im Jahre 1930 gemachten Aufwendungen der Gemeinden für die Wohlfahrtsverwerbslosen und Krisenunterstützten im Rechnungsjahr 1931 trotz der starken Kürzungen der Unterstützungslöhe fast verdoppelt. Sie betragen im Rechnungsjahr 1931 129,6 Millionen RM oder 25,9 RM auf den Kopf der Bevölkerung, hiervon entfallen rund 109 Millionen RM auf die Aufwen-

dungen für Wohlfahrtsverwerbslose und über 20 Millionen auf den Fünftelanteil der Gemeinden für die Krisenunterstützten. Während die Aufwendungen für die Wohlfahrtsverwerbslosen gegenüber dem Rechnungsjahr 1930 auf 100 v. H. gestiegen sind, gingen die Aufwendungen der Arbeitslosenversicherung um 40 v. H. zurück. In der Arbeitslosenversicherung ist der Aufwand von 186 Millionen RM im Jahre 1930 auf 111 Millionen RM 1931 gesunken, während er in der Krisenunterstützung von 80 Millionen RM auf 101 und in der Wohlfahrtsverwerbslosenfürsorge von 52 Millionen RM auf 109 Millionen gestiegen ist. Insgesamt haben die Aufwendungen für alle drei Unterstühtungsweige von 317 Millionen RM im Jahre 1930 auf 321 Millionen RM 1931 zugenommen.

Diese Zahlen sprechen für sich. Wie oft wird von gewissenlosen Kapitalgebern behauptet, daß die gegenwärtigen Inhaber der Staatsgewalt und der kommunalen Selbstverwaltung gleichgültig an der Not der Kernfamilien der Armen vorbeizögen, daß dies anders würde, wenn sie zur Macht gelangten. Gewiß ist zu sagen: Der Unterstützungssatz ist für den Einzelnen sehr niedrig und man möchte wünschen, daß es allen, die deutschen Blutes sind, entweder besser ginge, oder daß man ihnen ihre Lage erträglicher gestalten könnte. Doch der, der geben soll, muß sich immer die Frage vorlegen: Woher soll ich es nehmen? Ja, woher sollen noch höhere Mittel für soziale Zwecke kommen, wenn die Steuereingänge infolge des immer weiter um sich greifenden Betriebssterbens immer mehr zurückgehen? Ruh man sich bei der gegenwärtigen Lage nicht überhaupt wundern, daß es trotz alledem — Gott sei Dank — noch möglich ist, das Notwendigste zur Linderung der grassierenden Not zu beschaffen. Ja, der eine Teil sollte dankend anerkennen, was für ihn geleistet wird, indes der andere Teil der Bevölkerung davon überzeugt sein muß, daß solange noch solche Not in unserem deutschen Volke herrscht, heimer sich beruhigen darf, wenn es nur ihm gut geht, sondern daß er eine Verpflichtung zur Mithilfe an der Linderung der Not weiterer Kreise in sich trägt.

leben Personen, die durch eigenen Eingriff ihrem Leben ein Ende gesetzt haben. Pro Tag also entfällt auf Leipzig ein Selbstmord. Man mag diese traurige Zeitererscheinung mit wirtschaftlicher Not, demzufolge zerrüttetem Nervensystem und begreiflicher zu entschuldigen versuchen, wahre Ursache ist und bleibt die Entourage aus dem Halt gebiendenden Boden der Religion. Ohne eine Rückkehr zum Gottesglauben wird es auch in dieser Hinsicht keinen Wandel zum Besseren geben.

Leipziger Haushaltplan abgelehnt

Die Leipziger Stadtverordneten lehnten den Haushaltsplan für 1932 nach achtstündiger Sitzung einstimmig ab, nachdem bei der Einzelabstimmung über die vorliegenden etwa 530 Budgetposten eine Erhöhung erfahren hatten. Abgesehen von drei Vertretern der Staatspartei hatten gegen die Ablehnung gestimmt. Jetzt wird die Reichshauptmannschaft eingreifen, um den Etat zu diktiert.

Oberbürgermeister Dr. Goerdeler erklärte gegenüber verschiedenen Anfragen, daß an den tatsächlichen wirtschaftlichen Grundlagen vorbeigerechnet worden sei. Man habe Kritik an den Abbaumaßnahmen geübt, aber nicht gesagt, woher man die Mittel nehmen wolle. Die Maßnahmen, die aus den bekannten Gründen ergriffen werden müßten, seien vom Deutschen Städtetag eingehend beraten und verabschiedet worden aus der Erkenntnis heraus, daß die Lage, in der sich Wirtschaft und Land befinden, der Verwaltung eine bestimmte Grenze auferlege. Wir werden niemals aus den gegenwärtigen Verhältnissen herauskommen, so lange wir fragen: Wer ist Schuld? Die Frage müßte heißen: Was ist Schuld? Dr. Goerdeler wies energisch die Vorwürfe zurück, die ihn zum Träger des Abbauprinzips machen wollen. Leipzig sei bisher mit dem Abbau der Fürsorge immer den anderen Städten gefolgt und stände auch heute noch mit Frankfurt a. M. und Magdeburg im Reich mit den höchsten Fürsorgeleistungen an der Spitze. Zurückzuweisen sei die Meinung, daß er sich bei der Staatsregierung für die Festsetzung der Höhe von Staats wegen verwandt habe. Mit einer Senkung der städtischen Tarife, die für Leipzig eine Einbuße von acht Millionen bedeuten würde, hätte er als Preiskommissar sofort die Gemeinden zahlungsunfähig gemacht. Man könne nicht eher an diese Frage herangehen, bevor nicht eine Neuordnung der Ausgaben für die Fürsorge der Gemeinden entlastet. Bei der Gebührenerhöhung sei man in Leipzig über das von der Notverordnung geforderte Maß hinausgegangen. Bei den Regiebetrieben solle eine Verständigung dahin herbeigeführt werden, daß nur solche Betriebe erhalten bleiben, die wirklich einen Nutzen bedeuteten. Die organisatorischen Maßnahmen in der Verwaltung hätten seit April 1930 Ersparnisse in Höhe von 8,5 Millionen RM gebracht. Zur Aufstellung der neuen Besoldungsordnung sei zu sagen, daß die Verpflichtung dazu den Bürgermeistern von der Städtischen Regierung auferlegt worden ist. Die Nachprüfung erstreckte sich nur auf die Zahl der erforderlichen Beamten und auf die Gehaltsgruppen.

Schöne weiße Zähne

Man mag einmalt, Vupen mit der herrl. erlich. Schmenden „Chlorodont Zahnpasta“, kreist uns ein Raucher. Tube 60 Pf. und 80 Pf.

Zum Schluß erklärte Dr. Goerdeler, daß die Annahme des vorgelegten Etats mit den Ausgabenanträgen einen ausgeglichene Haushalt darstelle, während die Parierantenne eine Verschlechterung um Millionen bedeute, für die keine Deckung vorhanden sei. Wenn man sich nicht entschließen könne, den Etat anzunehmen, so möge man die Abstimmung veranlassen, bis die Entscheidung über die Reichshilfe gefallen sei. Nachdem ein Antrag der Bürgerfraktion auf Unterbrechung der Sitzung zu einer Stellungnahme und ein Antrag der Volkspartei, die Abstimmung über den Gesamtetat vorwegzunehmen, der Ablehnung verfielen, wurde die Einzelabstimmung durchgeführt.

Leipziger Steuerungsanzahl und Indexziffer. Die nach der Methode des Statistischen Reichsamts berechnete Steuerungsanzahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung) für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heiz-

mengestellt. Der erste Raum gehört neuen Arbeiten von Otto Dix, in der Hauptache Zeichnungen in Rötel, teilweise auf aquatiniertem Papier, dazwischen einige Porträts in Öl. Ein paar fein skizzierte Frauenköpfe behält man gern in der Erinnerung, wenn es auch sonst nicht immer leicht ist, mit den Werken dieses Künstlers sich auseinanderzusetzen. Eine große Vitrine inmitten des Raumes birgt allerhand seltsames und begehrenswertes an kunstgewerblicher Arbeit. Vor allen Dingen sind es hier die modernen japanischen Kararbeiten, die es einem antun. Es sind dies nicht etwa die für den Export angefertigten Gegenstände, sondern was wir da zu sehen bekommen, fertigt der Japaner für den Gebrauch im eigenen Lande an. Sagen von berührendem Reiz der Farbe, kleine Vögelchen in leuchtendem Rot, Schalen, Tablettos, Catecholen, jedes Stück hat keinen besonderen Zauber. In der gleichen Vitrine befinden sich auch die originellen altniederländischen Porzellan aus dem 18. Jahrhundert. Und neben diesem Land und diesem Porzellan stehen in ebenbürtiger Schönheit die Holzschnitten und Tosen der Arbeitsgemeinschaft Professor Wende, die man nie müde wird, immer wieder von neuem zu bewundern. Die Schönheit des Holzes in Farbe und Malerung, wie sie hier aus dem Stoff herausgeholt wird, ist einfach herrlich. Aus Holz geschnitten, ist auch die edle, in der Bewegung so ungemäch anmutige göttliche Heiligenfigur, die ihren Platz am Fenster gefunden hat und wie ein kleines Juwel an schillerter Krönung wirkt. Die Ausstellung wird noch durch eine Anzahl Bilder hervorragender Künstler veranschauligt. Eine Watkenes-Landschaft von Corinck, mit breitem Winkel hingelassen, ist von machtvoller Wirkung. Großartig auch die Gemälderrahmen von Klamka. Von Hofler leben wir die bekannte Tischgesellschaft in kleinerem Format. Auch ein Porträt von Hanski ist ausgestellt. Karl-Heinrich von Proissem darstellend, und eine interessante Melancholie des alten Hübner, zu dem Wilde keiner Tochter Emma. Nach mancher andere wäre zu nennen, doch mag das hier genügen, um zu einem Besuche anzuregen. M. A. M.

Galerie Arnold. Nach Schluß des derzeitigen Sommerhauses wird Ende des Monats eine große Sonderausstellung der wichtigsten Zeichnungen von Otto Dix aus den letzten Jahren veranstaltet. Dazwischen ausgestellt: Alle Dresdner Aufnahmen in ganz selten schönen wohl erhaltenen Exemplaren.

Dresdner Ausstellungen

Die Dresdner Galerie küßt an der Augustusbrücke hat zurzeit wieder eine interessante und vielseitige Schau zusammen-

Victoria

Die Geschichte einer Liebe

Copyright by Langen-Müller, München (3. Fortsetzung)

Willst du sie denn haben? fragt sie. Ja, antwortet er, es wird wohl so kommen. Als das Victoria wirklich nahegeht, fängt er hinzu: Aber es kann schon sein, daß ich einmal wiederkehre. Daß ich einmal einen Ausflug auf die Erde mache.

Der Sohn des Müllers reiste fort. Lange blieb er weg, er ging in die Schule und lernte sehr viel, wuchs, wurde groß und stark und bekam auf der Oberlippe einen Flaum. Es war so weit in die Stadt, die Reise hin und zurück so teuer, viele Jahre lang lieb der sparame Müller seinen Sohn Sommer und Winter in der Stadt. Er studierte die ganze Zeit.

Inzwischen war ein erwachsener Mann aus ihm geworden, er war etwa achtzehn, zwanzig Jahre alt. Da ging er eines Nachmittags im Frühling vom Dampfschiff an Land. Auf dem Schloß war die Flagge gehißt, für den Sohn, der mit dem gleichen Schiff ebenfalls in die Ferien heimkam; man hatte ihm einen Wagen an die Landungsbrücke entgegengeschickt.

Er nahm die Mütze noch einmal ab und hörte sie ihren Bruder fragen: Du, Dittler, wer grüßt den da? Der Bruder antwortete: Das ist Johannes, Johannes Müller. Sie warf ihm noch einmal einen Blick zu; aber nun schämte er sich, noch einmal zu grüßen. Dann fuhr der Wagen fort.

Der Sohn des Müllers reiste fort. Lange blieb er weg, er ging in die Schule und lernte sehr viel, wuchs, wurde groß und stark und bekam auf der Oberlippe einen Flaum. Es war so weit in die Stadt, die Reise hin und zurück so teuer, viele Jahre lang lieb der sparame Müller seinen Sohn Sommer und Winter in der Stadt. Er studierte die ganze Zeit.

Tage kamen und gingen, milde, liebe Tage, merkwürdige Stunden der Einsamkeit, mit garten Erinnerungen aus den Kinderjahren, ein Zurückgerufenwerden zu Himmel und Erde, zur Luft und zu den Bergen.

Er ging den Weg zum Schloß hinüber. Am Morgen war er von einer Wespe gestochen worden, und seine Oberlippe war geschwollen; wenn er jetzt jemand treffen würde, wollte er grüßen und sofort weitergehen. Er traf niemand. Im Schloßgarten sah er eine Dame, als er näher kam, grüßte er tief und ging vorbei. Es war die Schloßherrin. Er fühlte noch wie in alten Tagen das Herz klopfen, wenn er am Schloß vorbeiging. Die Achtung vor dem großen Haus, vor den vielen Fenstern, vor der strengen, seinen Persönlichkeit des Schloßherrn sah ihm noch im Blut.

Handel und Wirtschaft

Sieg der Reichsmark

Einzelheiten des Fakturierungs-Abkommens zwischen Textilindustrie, Großhandel und Warenhäusern. - Verzicht des Warenhaus-Verbandes auf neue Sperranträge. Das zwischen den Fachgruppen 'Textilindustrie' und 'Bekleidungsindustrie' beim Reichsverband des Deutschen Groß- und Uebersehändels und dem Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser abgeschlossene Abkommen, durch das künftig Streitigkeiten über die Art der Fakturierung bei Lieferungsverträgen zwischen Mitgliedern dieser Organisationen vermieden werden sollen, hat folgenden Wortlaut:

gleich ist erst dann als begründet anzusehen, wenn das Schiedsgericht bzw. das ordentliche Gericht feststellen, daß ihm infolge der Gestaltung der Verhältnisse ein im Verhältnis zu dem Umfang des betreffenden Auftrages erheblicher wirtschaftlicher Schaden erwächst. Für diesen Fall ist die Höhe des billigen Ausgleichs auf der Grundlage, daß es im Geschäftsverkehr zwischen Lieferant und Abnehmer keine Wahrungsgewinner und -verlierer geben soll, festzusetzen. Bei der Beurteilung des billigen Ausgleichs ist neben den anderen wirtschaftlichen Verhältnissen auch der Anteil des ausländischen Rohstoffes am Gesamtwert der Ware mitzubewerksichtigen.

Die Ausübung eines Kartellzwanges mit dem Ziele, die Preisstellung in Reichsmark auf Grundlage dieses Abkommens zu verhindern oder zu erschweren, ist unzulässig. Gegenüber Firmen, die anders als auf Grundlage dieses Abkommens fakturieren, darf die Einwilligung in die Verhängung von Sperrern oder sperrähnlichen Nachteilen gemäß § 9 der Kartellverordnung erst dann beantragt werden, wenn ein Einigungsverfahren vor den in § 14 der Verordnung wegen Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellungen vom 2. November 1923 vorgesehenen Einigungsstellen (Kartelleinigungsstelle) nicht binnen drei Wochen nach Anrufung zu einem Ergebnis geführt hat, oder wenn nicht von der angerufenen Einigungsstelle eine gütliche Stellungnahme zu dem Streitfall erfolgt ist.

Um die praktische Durchführung dieses Abkommens zu ermöglichen, verpflichtet sich der Warenhausverband, innerhalb einer Frist von sechs Wochen vom Tage dieser Vereinbarung ab gerechnet, neue Sperranträge gegen Mitglieder der den Fachgruppen angeschlossenen Verbände nicht zu stellen. Soweit Sperranträge durch Vorentscheid des Kartellgerichts bereits genehmigt sind, verbleibt der Warenhausverband auf Inkraftsetzung der Sperr während dieser Frist.

Sperrenanträge vorläufig zurückziehen. Soweit Sperrern bereits in Kraft gesetzt sind, wird der Warenhausverband die Durchführung der Sperrern für einen Zeitraum von vier Wochen aufheben. Erfolgt bis zu diesem Zeitpunkt eine Aenderung der Verbands- bzw. Firmenkonditionen im Sinne der vorstehenden Vereinbarung, so wird die Sperrern endgültig aufgehoben. Erfolgt bis zu diesem Zeitpunkt keine Einigung auf Grundlage dieses Vertrages, so ist der Warenhausverband berechtigt, die Sperrern wieder in Kraft zu setzen, ohne vorher ein Einigungsverfahren vor der Kartell-Einigungsstelle durchzuführen.

Mielewerke A.-G., Gütersloh (Westf.)

Ueber den Geschäftsgang bei diesem Unternehmen hören wir, daß das Jahr 1931 mit einem kleinen Gewinn abgeschlossen hat. Der Beschäftigungsgrad ist unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Wirtschaftslage als gut zu bezeichnen. Das gilt besonders für die Fahrrad-Fabrikation. Das Miele-Mellior-Fahrrad hat bei Händlern und Publikum großen Anklang gefunden, so daß das Werk darin bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit beschäftigt ist.

Berliner Devisen-Kurs

Table with columns for currency types (Gold, Brief, Gold, Brief), locations (Buenos-Aires, Canada, Java, etc.), and exchange rates.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 28. April. Zutritte: Ochsen 10, Bullen 65, Kühe 10, Färsen und Fresser --, Kälber 585, Schafe 140, Schweine 380, zusammen 1200 Tiere. Preise: Ochsen, Bullen, Kühe und Schafe belanglos; Kälber 1 --, do 2 41--45, do 3 34--40, do 4 28--33; Schweine 1 37--48, do 2 36--37, do 3 35--38, do 4 38--34. Geschäftsgang: Kälber langsam, Schweine leicht. Ueberband: Ochsen 9, Bullen 50, Kühe 9, Kälber 2, Schafe 51, Schweine 18.

Dresdner Börse. Table listing various securities and their prices, including Deutsche Staatspapiere, Eisenbahn- u. Transport-Aktien, Bank-Aktien, and Maschinenfabrik- u. Metall-Industrie-Aktien.

Table listing various securities and their prices, including S. Roden-Kredit, Carl Hamel, Papier-, Papierstoffabrik- u. Photogr.-Artikel-Industrie, and Elektr. Unternehmungen-Aktien.

Table listing various securities and their prices, including Brauereien, Malz- und Spirit-Fabriken, Glasfabrik-Aktien, Textilindustrie-Aktien, and Porzellan-, Ofen- und Chamottefabrik-Aktien.

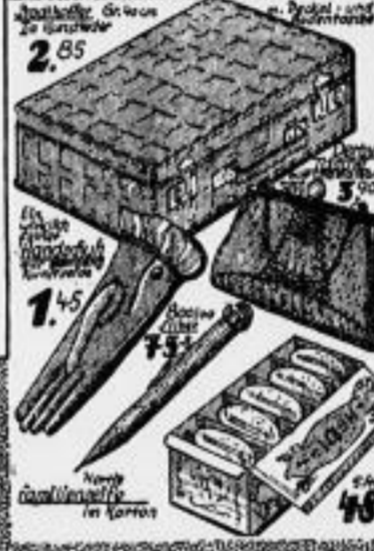
JUBILÄUMS-Pfingst-Verkauf



Rips Belderwand 32, A
 einfarbig und buntemischiert
Kunstseid.-Voll 95, A
 in modernen Prachtmustern,
 Oberhemden-Popeline 95, A
 neue Eingänge in modern. Stil.
Selinik 1, 10
 die Kunstseid. Lassen in vielen Farben

Kundenurteil ist maßgebend!
 Einmütig beurteilt unsere Kundschaft unseren grossen JUBILÄUMS-Verkauf als eine Veranstaltung ohne Gleichen, die den Einkauf zum Vergnügen macht, da unsere zum Verkauf gestellten Waren durchweg hochwertige, ausgesetzte, z.T. nur für unsere Firma angefertigte Qualitäten sind!
Nicht Preise entscheiden, sondern unsere Jubiläum-Qualitäten!

Bourette 1, 95
 in vielen Farben für praktische Sommerkleider
Alghaline 2, 45
 Wolle mit Kunstseide für elegante Strickkleider, doppelbr., Meter
Crêpe Marocain 2, 90
 (Diensteid.), modisch bevorzugte Turlenmuster, doppelbr., Meter



50 JAHRE HERMANN

Die Verdringung der Entschlagenen
Frau Oberlehrer Maria Endler
 geb. Bräuer
 findet nicht Montag, sondern Sonn-
 abend, den 30. April 1932, nach-
 mittags 2 Uhr auf dem Inneren katholischen
 Friedhof statt.

!!! Für Herren !!!
Gelagenheits-Posten
 in guter Kleidung zu
staunend billigen Preisen:
Sakko-Anzüge, Kammgarn, ab **19.-**
Sport-Anzüge, neueste Must., ab **14.-**
Mäntel, für Uebergang ab **18.-**
Mäntel, impr., Trench-Coats . . . ab **12.-**
Hosen, Stoff und Streifmuster . . ab **2.50**
Hosen, Knickerbocker ab **3.95**
Bekleidungsgeschäft „ideal“
 Dresden
Pillnitzer Straße 25

Kreibich's Nachflg.
 Inh.: **Therese Ott / Dresden-A., Sporengasse 2**
 empfiehlt **alle Sorten Perlon, Straß-Steine**
 und **Hals-Ketten** zu billigsten Preisen.
Nikolai-Keller * Chemnitz
 Nikolaistraße 3, 1 Minute von St.-Joh.-Rep.-Kirche
Billigstes Spiellokal im Zentrum v. Chemnitz

Epileptische Krämpfe!
 Leidenden gebe ich aus Interesse gerne bekannt, wie meine Tochter seit Jahren von ihrem Leiden befreit wurde. Rückporto beilegen, da ich kein Geschäftsbetreiber.
 J. Pohl, Habelschwerdt 532, Flurstraße 3.

BIBU-Stahl-Betten
 Schlafeln, Kinderbetten, Stahl-
 matr., Polst., Chaisel, an jeden.
 Teilzahlung. Katalog frei.
 Eisenmöbelfabrik Suhi (Thür.)

Druckfaden
aller Art
 Verlobungsanzeigen
 Vermählungsanzeigen
 Geburtsanzeigen
 Traueranzeigen
 Besuchskarten
 Dankanzeigen
 Visitenkarten
 Zettelkarten
 Postkarten
 Briefbögen
 Reklamendruckfaden
 Namenskarten
 Rechnungen
 Mitteilungen
 Lohnzettel
 Lohnlisten
 Massenauflagen
 Eindrucksachen
 Schaffzettel
 Broschüren
 Handzettel
 Plakate
 liefert schnellstens in ein- und
 mehrfarbiger Ausführung
 zu mäßigen Preisen
Germania
 Buchdruckerei u. Verlag
 Dresden-N. 1, Pöllerstr. 17

Formulare für Pfarrämter
 Herausgegeben nach Vorschriften des
 Bischöflichen Ordinariats Bautzen

Stück	S. 6/6
Doppelpostkarten zur kirchlichen Statistik	—,03
Fastenordnungen	—,05
Firmungsanmeldungen	—,02
Firmungsbuchbogen	—,10
Firmungszettel	—,02
Geburts- und Taufanzeigen für uneheliche Kinder	—,03
Geburts- und Tauscheine für eheliche Kinder	—,02
Haushaltpläne	—,15
Kartenformulare (Trauungsanzeigen zwecks Eintragung in das Taufbuch)	—,02
Kirchkassen-Rechnungen	—,10
Religionsunterrichtsberichte	—,10
Sammelmeldekarten für Pfarrämter	—,02
Schulbe freiungsformulare	—,02
Taufbuch-Abschriften	—,05
Taufmeldezettel	—,05
Taufzeugnisse für uneheliche Kinder	—,01
Trauungsbuchabschriften	—,05
Trauzeugnisse	—,04
Veisprechen der Brautleute	—,05

Zu beziehen durch die
Germania, Buchdruckerei und Verlag
 Dresden-A., Pöllerstraße 17

Damen- und Steppdeckennäherin
 sucht Arbeit, auch in Privat.
 Zuschriften unter 403 an
 die Geschäftsstelle ds. Bl.

herren und Damen
 zum Adressenschreiben
 gesucht. Angeb. m. Rück-
 porto an Alfred Schäfer,
 Adressenverlag, Immen-
 Radt (Allgäu), Postf. 77.

Fernspr. 19398
H. Starke & Sohn
 Dresden-Kohlenschiefer
 Freiburger Straße 32
Kohlen - Koks Briketts

ZIGAREN
JOSEF KUNTE
 DRESDEN
 Johannstadt 1
Blumen
 auf den Hut,
 Blumen ans Kleid,
 Blumen auf den Tisch,
 ins Fenster, auf das Grab
 immer nur die unverwelk-
 lichen von
Manufactur künstlicher Blumen
Hermann HESSE
 Dresden, Schoffelstr. 12, p. 1-IV

Dresdner Theater
Opernhaus
 Sonnabend
 Händel'sche B
 Carmen (1, 2)
 Sonntag
 Rührer Werrst:
 Tristan und Isolde (1, 2)
 Or. 1: 6201-6700
 Or. 2: 101-150
Schauspielhaus
 Sonnabend
 Händel'sche B
 Egmont (1, 2)
 Sonntag
 Rührer Werrst:
 abends 7, 8 Uhr
 Götze von Berlichingen

Albert-Theater
 Sonnabend
 abends 8 Uhr
 Das schwache Geschlecht
 Sonntag
 abends 8 Uhr
 Indische Hindas
 Uday Shan - Kar

Die Komödie
 Sonnabend
 abends 7, 8 Uhr
 Jemand
 S. S. Or. 1: 1001-1020
 Sonntag
 abends 7, 8 Uhr
 Jemand
 S. S. Or. 1: 1001-1020

Residenz-Theater
 Sonnabend
 abends 8 Uhr
 Otto in Nöten
 S. S. Or. 1: 10401-10500
 Sonntag
 abends 8 Uhr
 Otto in Nöten
Central-Theater
 Sonnabend
 abends 8 Uhr
 Bühnensche Musikanten
 S. S. Or. 1: 8101-8200
 Sonntag
 nachmittags 1, 5 Uhr
 Im weißen Rödl
 S. S. Or. 1: 8101-8200
 Bühnensche Musikanten